Totgeglaubte leben länger -

Kann die Grauammer in die Hellwegbörde zurückkehren?

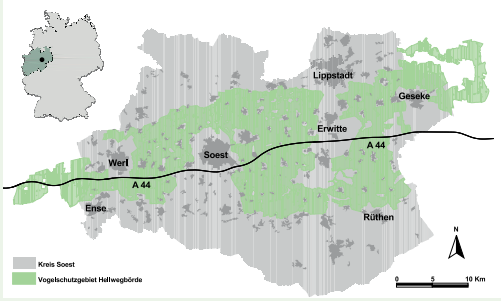
Patrick Hundorf & Ralf Joest
Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz
Biologische Station Soest
Teichstraße 19, 59505 Bad Sassendorf-Lohne
r.joest@abu-naturschutz.de

Einleitung

Die Grauammer ist Charaktervogel der Feldlandschaft und Art des Teilindikators „Agrarland" im nationalen Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität". Besonders in Westdeutschland sind ihre Bestände stark rückläufig. In Nordrhein-Westfalen ist sie „vom Aussterben bedroht". Die Vorkommen konzentrierten sich hier auf die Börden des Rheinlandes und Westfalens. Spätestens in den 1970er Jahren setzte ein drastischer Bestandsrückgang und Arealverlust ein, der in den westfälischen Landesteilen fast zum Aussterben der Art führte (Fels et al. 2014). Seit Beginn der 2000er Jahre werden im Europäischen Vogelschutzgebiet Hellwegbörde Vertragsnaturschutzmaßahmen zur Förderung der Feldvögel durchgeführt (Joest & Illner 2013, Joest 2018). Diese sind zwar auf der Ebene einzelner Maßnahmenflächen wirksam, erreichen aber noch nicht die Ebene größerer Landschaftsausschnitte bzw. der Populationen betroffener Arten. Seit dem Jahr 2017 zeigen sich aber vermehrt Ansiedlungen von Grauammern in Teilgebieten mit vielen Vertragsnaturschutzflächen.

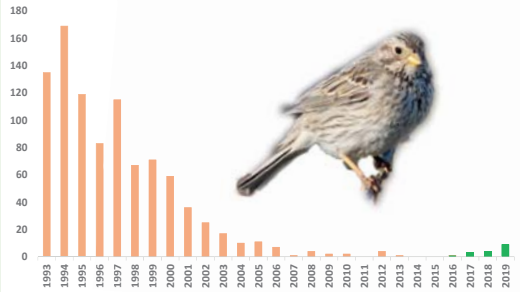
Gebiet und Datengrundlage

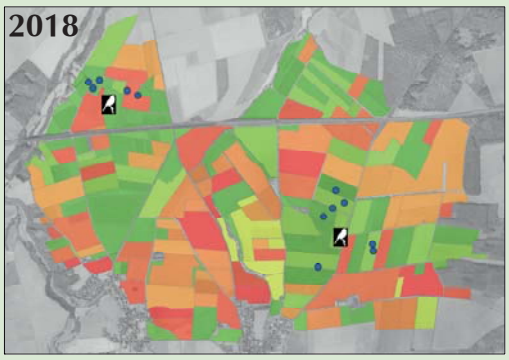
Die Hellwegbörde ist eine intensiv ackerbaulich genutzte Agrarlandschaft. Teile des Gebiets wurden 2004 als Europäisches Vogelschutzgebiet „Hellwegbörde" ausgewiesen. Schutzzweck ist die Erhaltung der Brutbestände der Wiesenweihe und anderer Vogelarten der Agrarlandschaft (Joest & Illner 2013). Die Vorkommen der Grauammer in der Hellwegbörde wurden seit 1993 u.a. im Rahmen des „Schutzprogramms für Wiesen- und Rohrweihen" erfasst und zuletzt im Jahr 2014 dokumentiert (Hölker & Klähr 2004, Joest & Illner 2014, Fels et al. 2014). Diese Erfassungen wurden fortgesetzt und 2018 und 2019 durch eine intensivierte Kartierung in zwei Teilgebieten ergänzt.

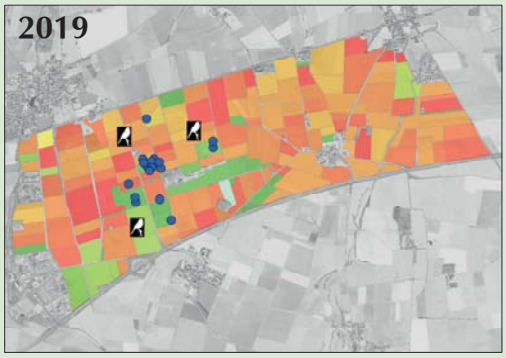


Bestandsentwicklung

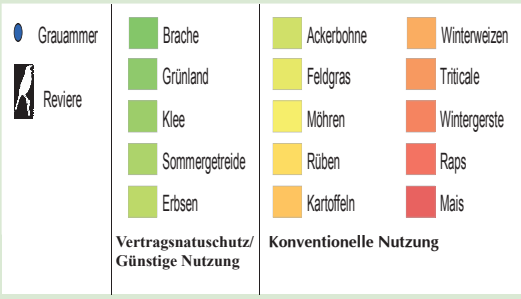
Noch um 1970 wurde der Bestand der Grauammer in der Hellwegbörde auf 1.500 bis 2.000 Reviere geschätzt. Bis 1993/94 war der Bestand bereits auf rund 150 Reviere zurückgegangen. Der Rückgang setzte sich seitdem kontinuierlich fort, so dass in den Jahren 2013 bis 2016 nur noch einzelne Sänger erfasst wurden. Ab 2017 zeigte sich eine positive Tendenz, so dass im Jahr 2019 wieder mindestens 8 Reviere, in einem Fall mit einer nachgewiesenen erfolgreichen Brut, festgestellt wurden.







Lebensräume



In den letzten Jahren konzentrierten sich die Reviere auf wenige traditionell besiedelte Feldfluren. Diese sind durch flachgründige Böden geringer Produktivität charakterisiert. Daher befanden sich hier noch bis zur Aufhebung der Stilllegungsverpflichtung im Jahr 2008 hohe Anteile selbst begrünender Ackerbrachen. Diese wurden seitdem durch Vertragsnaturschutzflächen, insbesondere extensiviertes Sommer- und Wintergetreide, Einsaatbrachen und selbstbegrünende Brachen, ersetzt. Ihr Flächenanteil liegt in den jetzt (wieder-) besiedelten Räumen mit bis zu 30 % deutlich höher als im Gesamtgebiet (< 5%). Im Umfeld einer der besiedelten Fluren befinden sich zusätzlich Flächen eines Öko-Betriebes (Klee).

Blick in ein Grauammerevier in der Hellwegbörde, Juli 2019.

Ausblick

Die sich vorsichtig andeutende Bestandserholung der Grauammer in Teilgebieten der Hellwegbörde macht Hoffnung, dass durch geeignete Maßnahmen die anhaltenden Rückgänge der Feldvögel aufgehalten oder sogar umgekehrt werden können.

Vorrausetzung ist eine langfristige Umsetzung und ein ausreichender Flächenumfang der Maßnahmen. Die Ansiedlung erfolgte in Bereichen, in denen aus standörtlichen Gründen die Fördersätze für Landwirte so attraktiv waren, dass hier lokal große Flächenanteile erreicht werden konnten. Nach Literaturangaben sind mindestens 10 % Flächenanteil wirksamer Maßnahmen erforderlich, um die Bestände der Feldvögel zu fördern (Meichtry-Stier et a. 2014). Hoffmann et al. (2013) nennen für die Grauammer sogar Flächenanteile von 27 % geeigneter Landschaftselemente.

In Hinblick auf die anstehende Reform der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) lässt sich ableiten, dass in einer verpflichtenden Komponente (Konditionaliät) ein entsprechendes Grundgerüst wirksamer Lebensraumelemente in der Agrarlandschaft geschaffen werden muss. Diese sollte durch weitergehende Maßnahmenangebote (Agrarumweltmaßnahmen, Vertragsnaturschutz) mit attraktiver Förderung und geringen Verwaltungshürden ergänzt werden. Auch der ökologische Anbau trägt zur Verbesserung der Lebensbedingungen für die Grauammer bei.

Dank

Wir danken Manfred Hölker und Hubertus Illner für die langfristige Erfassung der Grauammer und den Mitarbeitern der Unteren Naturschutzbehörde Soest für die gute Zusammenarbeit. Bernhard Glüer stellte ein Foto der Grauammer zur Verfügung.

Literatur

Fels, B. et al. (2014): Die Grauammer *Emberiza calandra* in Nordrhein-Westfalen – bald nur noch eine Erinnerung? Charadrius.
Hoffmann, J. & U. Wittchen (2013): Landwirtschaftlich basiertes Vogelmonitoring mit Ergebnissen für Indikatorvogelarten. Julius-Kühn-Archiv.
Hölker, M. & S. Klähr (2004): Bestandsentwicklung, Bruterfolg, Habitat und Nestlingsnahrung der Grauammer *Miliaria calandra* in der ackerbaulich intensiv genutzten Feldlandschaft der Hellwegbörde, Nordrhein-Westfalen. Charadrius.
Joest, R. (2018): Wie wirksam sind Vertragsnaturschutzmaßnahmen für Feldvögel? Untersuchungen an Feldlerchenfenstern, extensivierten Getreideäckern und Ackerbrachen in der Hellwegbörde (NRW). Die Vogelwelt.
Joest, R. & H. Illner (2014): Bestandsentwicklung, Verbreitung und Schutz der Grauammer in den Hellwegbörden. Bericht im Auftrag des LANUV.
Joest, R. & H. Illner (2013): Vogelschutz in der Agrarlandschaft – derzeitige Schutzmaßnahmen und Entwicklungsziele für das Europäische Vogelschutzgebiet Hellwegbörde (NRW). Berichte zum Vogelschutz.
Meichtry-Stier, K. et al. (2014): Impact of landscape improvement by agri-environment scheme options on densities of characteristic farmland bird species and brown hare (*Lepus europaeus*). Agriculture, Ecosystems and Environment.

152. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft 2019 in Marburg